



AMANSHAUSERS

07 RUSSLAND. IN MOSKAU ERWEISEN SICH ZWEI POLIZISTEN WEDER ALS FREUNDE NOCH ALS HELFER. SONDERN ALS BANDITEN.

TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

Als es in Moskau hieß, man solle unbedingt immer seinen Reisepass dabei haben, empfand ich das als typische Vorsichtsregel für pensionierte Gruppenreisende und Städtepärchen mit Cityrucksäcken. Niemals konnte eine solche Regel für den Amanshauser gelten, der strotzend vor Erfahrungen in Passkontrollsituationen dank seiner stählernen Nerven zur Höchstform auflaufen würde!

Wie ein Einheimischer spazierte ich die Twerskaja hinauf, festen Schrittes, ohne Rucksack, ohne Kamera. Im Gehen aß ich einen russischen Hot Dog. Vor der Buchhandlung, die mich interessierte, saß ein Securitymann. Ich beschloss, zuerst aufzuessen, damit er mich nicht wegen eines Stückes Fast Food am Eintritt hinderte. Dadurch verfiel ich in einen dummen Schlendergang, der mich entlarvend touristisch wirken ließ.

Da lösten sich aus der Menge zwei Polizisten – und fragten nach meinem Passport. „Liegt zwei Straßen weiter im Hotel“, lächelte ich souverän, „und Sie können mich gerne dorthin begleiten.“ Wo denn mein Visum sei?, bohrten sie in drohligem Englisch weiter. „Im Passport“, antwortete ich mit der Fröhlichkeit des freien Bürgers. „Ein Ausländer muss sein Visum immer dabei haben“, meinten sie – da ich gegen russian law verstieß, müsse ich sie zur police station begleiten.

Wir schlenderten die Twerskaja auf und ab. Bald erwies sich, die Polizisten führten mich zu keiner police station. Sie verrieten nicht einmal, wo sich eine solche befände. Es handelte sich um good cop (aufgeschlossen gegenüber meiner misslichen Situation) und bad cop (Kaugummi kauen, wenn ich sprach, finster den Kopf schüttelnd). Good cop mein-



Die Twerskaja ist eine wichtige Einkaufsstraße (ab der Kremlmauer in Richtung Norden) in Moskau.

te, sie hätten eine gute Nachricht: es sei möglich, die „Schtraf“ sofort zu zahlen. Mit 300 Rubel auf die Hand (80 Euro) wäre die Sache erledigt. Bad cop runzelte widerwillig die Augenbrauen. Unversehens blieben meine Begleiter vor einem Geldautomaten stehen. Jetzt dämmerte mir: Es handelte sich nicht um eine Polizeikontrolle, sondern sozusagen um bewaffneten Straßenraub. Die Beamten fetteten so ihre kargen Gehälter auf. Während unserer Diskussion beobachtete ich andere Polizistenpaare, die mit anderen Touristen ihre Runden auf der Twerskaja zogen. Sie alle machten offenbar das Gleiche!

Ich wollte die „Schtraf“ herunterhandeln. „20 Euro?“ Bad cop sah mich böse an, hätte mich am liebsten erschossen. Ich hoffte, dass ihm good cop in den Arm fallen würde. „30 Euro?“, fragte ich. Bad cop griff sich an die Stirn, meine Uneinsicht bereitete ihm Schmerzen. Er wollte 80. Mein nächstes Angebot war ein 50-Dollarschein, den ich aus der Geldbörse zog. Sie berieten. Bad cop schüttelte den Kopf

und spuckte seinen Kaugummi auf die Twerskaja. Good cop redete auf ihn ein wie auf ein krankes Pferd. Und setzte sich durch! Zum Abschied gab es keine Quittung. Aber einen Händedruck. Seit dem Überfall freut mich bei jeder Begegnung die Unbestechlichkeit und Rechtschaffenheit österreichischer Polizisten. Sie sind ja unsere Goldjungen!

Martin Amanshauser, Autor, www.amanshauser.at; „Alles klappt nie“, Roman, Deuticke Verlag 2005.



Tourist in Moskau sucht Gerechtigkeit.

welt